„Ich bin mir der Verantwortung gegenüber den Unterstützern bewusst“

MV-Interview mit Krishna Karki, der seit 2002 in Rheine lebt und am Pfingstmontag in sein Heimatland Nepal fliegt, um zu helfen

Auch wenn er äußerlich ruhig wirkt, Krishna Karki ist erschüttert über das Erdbeben und seine Folgen. Jetzt will er selbst mitanpacken, um die Not in Nepal zu lindern. Foto: Elisabeth Willers

Retten, was zu retten und noch zu verwenden ist Die Menschen in Nepal machen sich an den Wiederaufbau ihrer Häuser. Foto: DPA

RHEINE. Zwei Erdbeben in zwei Wochen, die Menschen in Nepal finden keine Ruhe. Die Hauptstadt Kathmandu ist zerstört, zu einzelnen Bergdörfern haben die Helfer immer noch keinen Zugang, oder aber die freigeräumten Straßen sind schon wieder von Geröll bedeckt und unpassierbar. Der Rheinenser Krishna Karki ist in Nepal geboren, betreibt dort eine Reiseagentur und ist in extremer Sorge um sein Land, seine Freunde und Verwandten. Am kommenden Montag fliegt er in seine Heimat. Mit MV-Redakteurin Elisabeth Willers sprach er über seine Sorgen und die große Hilfsbereitschaft der Menschen aus Rheine und Umgebung.

MV: Sie fliegen in eine Region, aus der andere so schnell wie möglich wegwollen, warum? Was können Sie jetzt dort drüben tun?

Krishna Karki: Ich halte es hier in Deutschland kaum aus, möchte in meine Heimat und sehen, was passiert ist. Natürlich treibt mich auch die Solidarität und Unterstützung von Verwandten, Freunden und Mitarbeitern. Außerdem muss ich jetzt aktiv mit meinem Team entscheiden, welche Schritte, welche Projekte sinnvoll sind. Es geht auch darum, wo unsere Mithilfe gebraucht wird. Die Mitarbeiter unserer Reiseagentur sind zum Teil gelernte Handwerker, die beim Aufbau mitwirken können.

„Die Menschen sind durch das zweite Beben noch stärker traumatisiert und verunsichert worden.“
Krishna Karki

Was wissen Sie über die Menschen, die Ihnen nahe stehen?

Krishna Karki: Meiner Familie geht es gesundheitlich gut, aber sie sind durch das zweite Beben nochmals stark traumatisiert worden. Meine Schwester und ihr Mann so wie ein großer Teil meiner Mitarbeiter waren zur Zeit des zweiten Bebens in unserem Büro in Kathmandu. Die Erde hat so stark gewankt, dass sie zunächst nicht wussten, in welche Richtung sie fliehen sollen. Sie sind alle aus dem Haus, haben sofort versucht, zu ihren Kindern zu kommen, die gerade in der Vorschule oder bei den Großeltern waren. Alle haben dann wieder zwei Nächte im Freien geschlafen, gestört durch Fliegen am Tag und Mücken in der Nacht. Viele Menschen schaffen es kaum, ihre Panik zu überwinden. Schreiende Menschen in der Nachbarschaft, sind keine Seltenheit da die Erde immer wieder nachbebt.

Das bedeutet, die Menschen kommen nicht zur Ruhe.

Krishna Karki: So ist es. Zwischen den beiden Beben waren es bereits 140 Nachbeben in einer Stärke zwischen vier und sechs auf der Richterskala. Mein Schwager hat Wache gehalten, um seine Familie im Notfall schnell mobilisieren zu können. Mein Bruder ist Arzt in Pokhara – 190 Kilometer westlich von Kathmandu. Er hat zwischen den Beben mit befreundeten Ärzten und dem Team von SWAN Nepal Soforthilfe in der vom Erdbeben stark geschädigten Gorkharegion geleistet. Was er gesehen und erlebt hat, berührte ihn sehr. Sie waren fünf Tage nach dem Beben die ersten Helfer für drei Dörfer.

Was hat Ihr Bruder konkret berichtet?

Krishna Karki: Die Menschen dort hatten alles verloren, sie lebten unter freiem Himmel und das bei bereits einsetzendem Monsunregen. Die ersten Erkältungskrankheiten und Lungenentzündungen konnten von ihnen mit Antibiotika behandelt werden. Insgesamt wurden etwa 300 Haushalte in drei Distrikten von SWAN Nepal mit finanzieller Unterstützung von SWAN Deutschland mit Hilfsgütern (Zeltplanen, Decken, Medikamenten, Nahrungsmitteln, Trinkwasser versorgt. Aber auch er spürt das ständige „Wackeln“ der Erde.

Von einer langsamen Normalisierung kann also überhaupt keine Rede sein.

Krishna Karki: Nein, die Menschen sind durch das zweite Beben noch stärker traumatisiert und verunsichert worden. Trotz allem versuchen meine Familie und meine Freunde das Beste aus der Situation zu machen, in dem sie weiter arbeiten und versuchen, den am stärksten geschädigten Menschen so gut es geht zu helfen.

Wir haben in der MV kurz nach dem ersten Beben zu Spenden für die Opfer der Erdbebenkatastrophe aufgerufen. Wie ist die Resonanz, wenn Sie aufs Spendenkonto schauen?

Krishna Karki: Überwältigend! Ich hatte nie mit solch einer Reaktion aus dem Umfeld meiner Familie und meiner Freunde hier in Rheine gerechnet. Viele Bekannte haben sich entschieden, ihre Spenden an SWAN Deutschland zu geben, weil sie uns kennen und vertrauen und sich auch ein konkretes Feedback erhoffen, was mit den Geldern geschieht. Das ist auch ein Grund, warum ich jetzt in meine Heimat fliege. Den Flug zahle ich selber. Nicht, dass es zu Missverständnissen kommt. Die Spenden sind auf dem Konto von SWAN Deutschland. Ich werde in Nepal mit dem Team von SWAN Nepal zusammensitzen und beraten, was die nächsten sinnvollsten Schritte sind. Dann werde ich dem Vorstand von SWAN Deutschland nach meiner Rückkehr davon berichten und es wird entschieden, welche Projekte wir unterstützen werden.

Und wie geht es jetzt in der nächsten Zeit weiter?

Krishna Karki: Nach der finanziell unterstützten Soforthilfe hat SWAN Deutschland jetzt beschlossen, fünf Gesundheitsstationen im Sindhapulchowk Distrikt möglichst schnell aufzubauen. Diese Region ist am stärksten vom Erdbeben betroffen. Dort waren nach dem ersten Erdbeben von 79 Stationen nur noch acht intakt, der Rest zerstört. Die aktuellen Zahlen sehen vielleicht noch schlechter aus. Wir wollen fünf Gesundheitsposten mit Wellblechdächern errichten, damit die Menschen in der nahenden Monsunzeit (Juni bis September) eine Anlaufstelle für die medizinische Erstversorgung haben. Gleichzeitig möchten wir uns um die betroffenen Waisenkinder in dem Distrikt kümmern. SWAN-Nepal-Mitarbeiter haben uns gesagt, dass es aktuell vor allen Dingen an Fertigmilch für Babys und an Babydecken fehlt.

Alle, die Sie kennen und schätzen, empfinden große Solidarität.

Krishna Karki: Das erfahre ich jeden Tag. Wenn ich durch Rheine laufe, werde ich angesprochen, die Anteilnahme per E-Mail hat mein Postfach gesprengt. Das Telefon stand lange nicht mehr. Die Schulen, auf die unsere Töchter gehen, organisieren Spendenläufe. Es ist ein kleiner Trost, aber es verpflichtet auch, mit dem Geld sinnvolle und nachhaltige Hilfe in den kommenden Jahren zu leisten. Für den Wiederaufbau wird mit einem Zeitraum von zehn Jahren gerechnet. Ich bin mir dieser Verantwortung gegenüber meinen Landsleuten und den Unterstützern in Deutschland sehr bewusst.

Wie lange werden Sie in Nepal bleiben?

Krishna Karki: Ich werde voraussichtlich 14 Tage dort dableiben.

Im Dorf der Großmutter gespielt und geholfen

Anusha Karki war kurz vor dem Erdbeben mit ihrem Vater in Nepal und hat ihren Mitschülern vom Leben dort erzählt

In der Heimat ihres Vaters haben Anusha (vorne rechts) und Cecilia Karki, zusammen mit Mädchen und Frauen aus dem Dorf Ingwer gepflanzt und Müll eingesammelt.

RHEINE. Krishna Karki und seine Töchter Cecilia (12) und Anusha (9) waren Anfang April drei Wochen im Heimatland des Nepalesen. Anlass waren die Zeremonien zum ersten Todestag der Mutter/Oma, der in Nepal traditionell im Kreise der Familie und Freunde groß gefeiert wird. Anusha Karki geht in die vierte Klasse der Paul-Gerhardt-Schule und nach dem Erdbeben regte Schulleiterin Beatrix Meyer einen Sponsorenlauf zugunsten der Not leidenden Menschen im Erdbebengebiet an. Damit ihre Mitschüler überhaupt eine Vorstellung davon haben, wie die Kinder in Nepal leben, hat Anusha in allen Klassen von ihrem Aufenthalt im Land am Hindukusch berichtet.

„Wir waren erst drei Tage in Kathmandu und sind dann mit meinen Cousinen in das Dorf gefahren, in dem meine Oma gewohnt hat. Dahin fährt man mit dem Auto zehn Stunden, aber man kann auch abkürzen. Dann muss man von einer Straße drei Stunden hoch ins Dorf laufen. Es heißt Narayasthan und liegt in den Bergen. Die Büffel und die Ziegen, die meiner Oma gehört haben, werden von Papas Cousin und den Nachbarn versorgt und meinen Cousinen und ich durften damit spielen. Gemolken haben wir auch. Büffelmilch ist sehr lecker.

Bei den Zeremonien für meine Oma waren sehr viele Leute und alle haben durcheinander geredet und gesungen und aus der Gheeta, der Bibel für Hindus, vorgebetet. Papa hatte sich die Haare ganz kurz geschnitten. Das machen in Nepal die Söhne, wenn ihre Mutter stirbt. Nach den Feiern wurde es wieder ruhiger und wir konnten überall im Dorf herumlaufen. Wir haben mit anderen Kindern herum liegenden Müll eingesammelt und ein Feuer gemacht und den Müll verbrannt. Etwas außerhalb vom Dorf hat eine Gruppe von Frauen Ingwer gepflanzt. Die Frauen bekommen kleine Pflanzen, buddeln sie in die Erde und können die Früchte ernten und neue Pflanzen einsetzen und den Rest verkaufen. Wir waren den ganzen Tag draußen, manchmal hat es geregnet, aber oft schien die Sonne.

Nein, etwas davon gemerkt, dass es ein Erdbeben geben könnte, habe ich nicht. Mir tun die Menschen in Nepal sehr leid. Mit meinen Eltern haben wir überlegt, ob wir meine Tante und meine Cousinen nach Rheine und in Sicherheit holen. Aber das wollen sie nicht. Sie leben alle nahe beieinander und da wollen alle zusammenbleiben. Das kann ich gut verstehen. Denn alle könnten ja nicht nach Rheine kommen, weil die Familie ziemlich groß ist.“

Zum Thema

SWAN Deutschland e.V. ist ein von Nepalfreunden im Jahre 2014 in Rheine gegründeter gemeinnütziger Verein, dessen Motto „Hilfe zu Selbsthilfe in Nepal“ ist. SWAN Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, in den Bereichen Bildung, Gesundheitswesen, Unterstützung von Frauen, Infrastruktur und Erhaltung von Naturressourcen helfen.
Dadurch, dass die Gründungsmitglieder regelmäßig selber nach Nepal fliegen, sich von dem Verlauf der Projekte überzeugen und selbst an mitanpacken, wird eine hundertprozentige Garantie gegeben, dass das Geld vor Ort ankommt.

| www.swan-ev.de